

An die Österreichische UNESCO-Kommission
Universitätsstraße 5
1010 Wien

Empfehlungsschreiben zur Bewerbung für die Aufnahme des „Ausführens des Hauerfahns“ und des Hüterbaums in Wolkersdorf im Weinviertel in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

In Wolkersdorf im Weinviertel haben sich Traditionen rund um den Weinbau erhalten, die heute, insbesondere in der Art ihrer Ausübung, ein Alleinstellungsmerkmal besitzen. Dies betrifft das „Ausführen des Wolkersdorfer Hauerfahns“ sowie das Aufstellen und Umschneiden des „Hirterbams“ (Hüterbaumes). Besonders erst genannte Tradition sei hier ob ihrer Bedeutung für das örtliche Gemeinschaftsleben für die wenige Kilometer nördlich von Wien gelegene Stadtgemeinde hervorgehoben. Für einen historisch wichtigen Weinbauort, wie es Wolkersdorf war und ist, nehmen solch lange überlieferte Praktiken, die in Zusammenhang mit dem Weinbau stehen, eine identifikationsstiftende Rolle ein.

Unter dem „Ausführen des Hauerfahns“ ist das Mitführen der riesigen Fahne der örtlichen Weinhauer bei der Fronleichnamsprozession zu verstehen, wobei die Reduzierung der Tradition auf diesen einen Höhepunkt viel zu kurz greift, da es sich um ein komplexes und facettenreiches Geschehen handelt. So ist dies mit einer Vielzahl an traditionellen Arbeiten vor allem an den Tagen davor, aber auch im Laufe des restlichen Jahres verbunden. Dies betrifft die Aufbereitung und Aufbewahrung der Kleidung (früher Frack, Zylinder und weiße Handschuhe, heute „Goaßscheckjanker“ /Kalmuckjanker, Schärpen, Weinlaubkranz etc.), die Musik beim Abholzeremoniell für den Hauptstangenträger, die Kulinarik, da mehrere Mahlzeiten im Laufe des Tages ausgerichtet werden, das einem lange tradierten Kanon folgende Aufputzen des „Fahns“ mit Kornähren, Weinlaub, Rosen etc.

Der sog. „Hauerfahn“ ist die Fahne der Weinhauer, die jedes Jahr bei der Fronleichnamprozession in Wolkersdorf, die hier am Sonntag nach dem eigentlichen Fronleichnamstag stattfindet, mitgetragen wird. Die riesige grüne Standarte wird dazu auf ein schweres Gestell montiert, welches während der Feldmesse bzw. den Andachten bei den vier Altären, an denen die Prozession Halt macht, abgestellt werden kann. Die grüne Fahne hat hinten eine keilförmige Verlängerung, den so genannten „Schwoaf“, und ist mit einem im Nazarener Stil gearbeiteten Fahnenblatt versehen. Dieses zeigt auf der einen Seite die heilige Notburga, die u.a. Patronin der Bauern ist, auf der anderen Seite den auferstandenen Christus als (Wein)Gärtner mit der vor ihm knienden hl. Magdalena. Die Entstehung der Fahne und der Ursprung der Traditionen rund um sie fällt in die zweite Hälfte des 19. Jh. Ihr Aussehen orientiert sich an den großen barocken Zunftfahnen, wie sie bis ca. 1780 üblich waren. Eine in Machart und Größe sowie mit ähnlichen Traditionen verbundene Hauerfahne in Mödling geht auf das Jahr 1872 zurück. Es ist zu vermuten, dass der Wolkersdorfer „Fahn“ eine ähnliche Entstehungszeit besitzt, da schriftliche Quellen aus den 1890er Jahren auf eine bereits damals seit langem ausgeübte Tradition im Ort verweisen. Acht Personen aus dem Kreis der Wolkersdorfer Winzer (Hauerburschen) sind nötig, um die Fahne zu tragen: zwei „Vorderstangenträger“, zwei „Seitstangenträger“, zwei „Hinterstangenträger“, ein „Schwoafzähler“ sowie der „Hauptstangenträger“. Diesem kommt die schwerste Aufgabe zu, die aber gleichzeitig eine große Ehre ist. Besonders in früheren Jahrzehnten war das Tragen der Hauptstange aber auch eine sehr teure Angelegenheit, musste doch der Hauptstangenträger bzw. dessen Familie die Bewirtung übernehmen. Das beginnt in der Früh, wenn der Hauptstangenträger mit Musik (seit Jahrzehnten erfüllt diese Aufgabe die Stadtkapelle Wolkersdorf) daheim abgeholt wird, mit einem Frühstück, meist mit Gulasch und Würsteln. Nach der Prozession gab es ein Gabelfrühstück, das früher von der Gemeinde bezahlt wurde. Danach ging es zum Mittagessen ins Haus des Hauptstangenträgers, wo noch bis in die Zeit um 1970 einschließlich der Musik zusätzlich eine Vielzahl an Personen, die bei den traditionellen Arbeiten beteiligt waren, mit Suppe, Schnitzeln, Schweinsbraten, Backhühnern, Torten, Bäckerei und Wein bewirtet wurden. Die mehrfache Bewirtung an einem solchen Tag konnte, wie viele Erzählungen in Interviews belegen, noch vor ca. 50 Jahren gar mehr kosten als die eigene Hochzeit. Bedingt durch die in früheren

Jahrzehnten oft große finanzielle Belastung, aber auch den Rückgang an Weinbau betreibenden Familien, ist diese Tradition meist abgekommen – in Mödling, wo es, wie erwähnt, eine vergleichbare Fahne mit einem ähnlich reichen Schatz an Gebräuchen um diese gab, fand dies 2010 letztmalig statt. In Wolkersdorf blieb dies jedoch, abgesehen von den Jahren der NS-Diktatur mit ihrem Verbot und den Coronajahren 2020/2021, ungebrochen erhalten.

Die engste Gruppe um die Hauerfahne, die mit ihrem Tragen bei der Fronleichnamsprozession eine der zentralen Aufgaben erfüllt, hat in den letzten Jahrzehnten dabei eine umfassende Erweiterung erfahren. Waren über die längste Zeit nur Söhne von Weinhauern dafür zugelassen, so wurde der Personenkreis zunehmend erweitert, zunächst auf die engere Verwandtschaft dieser, um in der Folge eine weitere Ausweitung auch auf nicht direkt mit dem Weinbau befasste Personen zu erfahren. Dies ist schon alleine bedingt durch den Rückgang an im Weinbau hauptberuflich beschäftigten Personen, obwohl die örtliche Weinbaufläche seit Jahrzehnten konstant ist, ja sogar eine gewisse Erweiterung erfuhr. So ist mittlerweile auch die Einengung der Personengruppe lediglich auf männliche Personen gefallen – eine Entwicklung, die sich in Zukunft aller Voraussicht nach noch verstärken wird und von großer Tragweite für das Fortbestehen bzw. die Weitergabe der örtlichen Traditionen sein wird.

Neben den „Hauerburschen“ (und wohl zunehmend „Hauermädchen“), die die Fahne tragen, ist aber auch ein viel weiter gefasster Kreis an Personen an der Tradition beteiligt: so der Weinbauverein, die Stadtkapelle, die Stadtgemeinde, die Pfarre sowie eine Vielzahl an Privatpersonen, die verschiedenste Aufgaben übernehmen, die im Rahmen der bzw. rund um diese Tradition anfallen. Die Einbettung weiter Bevölkerungsschichten und -Gruppen unterstreicht auch die symbolische Bedeutung und den identitätsstiftenden Charakter, den diese Tradition örtlich einnimmt.

Eine Erweiterung im Aufgabenspektrum erfuhr der Kreis um die Hauerfahne auch durch das Abkommen der Weingartenhüter (in Wolkersdorf ist ihr Einsatz durch schriftliche Quellen bereits seit 1553 belegt), die eine Vielzahl von lokalen Besonderheiten in ihren Traditionen aufwiesen, was von der speziellen Form ihres gleichzeitig als Waffe wie auch Würdezeichen dienendem „Hirterhackls“ bis zum Aufstellen und Umschneiden der einst zahlreichen Hüterbäume in den Weinrieden um Wolkersdorf reichte. Das Aufstellen der Hüterbäume zeigte früher sowohl den Beginn der Traubenreife bzw. Weinlese an und bedeutete, dass die Weinrieden ab nun nicht mehr betreten werden durften. Nachdem ihre praktische Bedeutung abkam, wurde ihr Aufstellen in fast allen Orten aufgegeben. Nicht so in Wolkersdorf, wo ein nun wesentlich größerer Hüterbaum im Ortszentrum aufgestellt wird, um die Tradition ohne Unterbrechung weiterhin am Leben zu erhalten. Diese Tätigkeit fällt mittlerweile auch in den Aufgabenbereich der „Hauerburschen“ – der jeweilige „Hauptstangenträger“ wird dabei auch als „Hirter“ angelobt –, was neben weiteren gemeinschaftlichen Aktivitäten zu einer starken zeitlichen Ausweitung der Aktivitäten geführt hat. All das Beschriebene wird von der Ortsbevölkerung und Gästen gerne besucht und trägt zur Gemeinschaftsbildung und Identifikation in diesem durch starken Zuzug geprägten Ort bei.

Mag. Dr. Wolfgang Galler
Historiker, Ausstellungsgestalter, Autor
Obersdorfer Str. 21
2120 Wolkersdorf im Weinviertel

Wolkersdorf, am 28.05.2023

Literatur u.a.:

.) Werner Galler, Hauerburschen, Kellerpensionisten, Saurier und Stixenkreuter; Ein Beitrag zur Kleinstadtvollskunde des Weinviertels, in: Olaf Bockhorn – Helmut P. Fielhauer (Hg.), Kulturelles Erbe und Aneignung, Wien 1982, S. 115 – 130 (bes. S. 117 – 120).

.) Johann Werfring, Weinbräuche in Österreich, Oberwart 2021, bes. S. 174 – 178.